

Der Hundeflüsterer



Ein Leben im Zeichen der Hunde: Marc Welti mit seinem deutschen Schäferhund Priska (r.) und dem spanischen Rehpinschermischling Tippex (o.).



Kompromisslos hatte der talentierte Verteidiger Marc Welti seine Jugend dem Traum vom Profihockey gewidmet. 2015, im Alter von nur 27 Jahren, musste der Bülacher aber bereits verletzungshalber zurücktreten und sich auf eine neue Lebensaufgabe konzentrieren. Heute ist er Hundetrainer im Zürcher Oberland.

Text: Matthias Müller
Fotos: Pius Koller

Eines wird an diesem schönen Frühlingsnachmittag ganz schnell klar: Wer sich mit Marc Welti trifft, der denkt nicht an Eishockey. Der 29-jährige Bülacher lebt mit seiner Freundin, zwei Hunden

und zwei Pferden im ländlichen Seegraben direkt über dem Pfäffikersee. Ein junger, freundlicher und unaufgeregter Naturbursche, der Tiere liebt, seinen Lebensunterhalt als selbstständiger Hundetrainer verdient und am Wochenende Trabrennen fährt. Das Profieishockey ist hier weit, weit weg. Ja, wenn man sich vergegenwärtigt, dass Marc

Welti zuvor 27 Jahre mit Haut und Haar dafür gelebt hatte, mit Muskelkraft, Tempo und Geschick Gegenspieler in Schach zu halten und Pucks zu erobern, dann wirkt er heute fast ein wenig wie ein Hockey-Aussteiger. Dieses Bild mag überzeichnet sein, falsch ist es freilich nicht. Denn wenn wir es genau nehmen,

dann ist Marc Welti tatsächlich vor zwei Jahren aus dem Hockey-Geschäft ausgestiegen. Allerdings nicht, weil er es wollte, sondern weil ihn seine Knie dazu zwangen. Als grosses Talent auf direktem Weg beim EHC Kloten in die NLA gekommen und dort auf Anhieb etabliert, durchtrennte ihm zuerst 2009 im Training eine Schlitt-



Einzelcoaching in einer alltäglichen Umgebung: Marc Welti bei der Arbeit.

schuhkufe alle Sehnen im linken Knie, ehe ihm drei Jahre später bei einer Kollision mit einem Gegenspieler das rechte Kreuzband riss und beide Menisken beschädigt wurden. Das Ganze mündete in mehreren Operationen, zig verpassten Spielen und zwei gänzlich ausgefallenen Saisons. Zum Schluss spielte Welti noch eine NLB-Spielzeit in Langenthal, um danach zum Schluss zu kommen, dass es «keinen Sinn» mehr macht. Während seine

früheren Wegbegleiter aus Kloten – Denis Hollenstein, Lukas Flüeler, Reto Suri, Joël Genazzi, Damien Brunner, Robert Mayer, Simon Bodenmann und wie sie alle heissen – das grosse Geld verdienen, musste er die Schlittschuhe an den Nagel hängen. Und dies wohlbermerkt ohne einen Gymnasiums- oder Lehrabschluss in der Tasche, weil er nach der Sportschule alles auf eine Karte gesetzt und auf eine weiterführende Ausbildung verzichtet hatte.

Das Glück im Pech

«Ich verfolge das Geschehen nicht mehr gross, ich bin jetzt in einer anderen Welt und habe schlicht nicht mehr so viel Zeit», sagt Marc Welti fast schon entschuldigend. Er lächelt etwas verlegen,

aber eigentlich, das merkt man, geht das für ihn so in Ordnung, er scheint es nicht zu vermissen. Nicht, dass ihm damals der Entscheid leichtgefallen wäre – im Gegenteil. Doch im Hinterkopf hatte er da bereits gewusst, dass nun etwas Neues, etwas Schönes kommen wird. Denn das Pech, das Welti auf dem Eis hatte, führte ihn letztlich zum Glück, dass er heute erleben darf. Alles hatte damit begonnen, als sich der Verteidiger 2012, damals in Diensten der Rapperswil-Jona Lakers, zum zweiten Mal schwer am Knie verletzte. Mit dem Gedanken, einen Hund aufzunehmen, hatte er schon seit einigen Jahren gespielt. Sein Vater hatte einst einen deutschen Schäferhund gehalten, seine Freundin dagegen einen spanischen Rehpinschermischling. So erhielt er nun, da

er verletzungsbedingt viel Zeit hatte, die Möglichkeit, temporär einen zweijährigen deutschen Schäferhund zu übernehmen. Das Problem war nur, dass Zasko, wie der Rüde hiess, so viele Probleme machte, dass aus einem schönen Abenteuer ein Albtraum wurde. «Er machte so ziemlich alles, was man als Hund nicht machen darf. Ein normaler Alltag war nicht möglich», blickt Welti. Ins Herz habe er Zasko dennoch geschlossen, ihn wegzugeben sei als Option deshalb weggefallen. «Ich suchte im Internet nach Möglichkeiten, besuchte Hundeschulen, auch im Ausland. Mit der Zeit habe ich die richtigen Leute getroffen, die mir das Handwerk beigebracht haben», blickt er zurück. So brachte er nicht nur Zasko zurück in die Spur – den «Problemhund» konnte er letztlich ohne Leine führen –, er durfte in Bülach, wo er zwischenzeitlich bei den Eltern wohnte und wo sich seine Fertigkeiten rumgesprochen hatten, auf privater Basis auch erste Kurse geben. Wohlverstanden: Noch ging es nicht um eine Zukunft als Hundetrainer, doch der Grundstein war gelegt und die zweite Karriere nahm Fahrt auf. «Das hat mir den Rücktritt 2015 enorm erleichtert. Ich wusste, dass ich nicht vor dem Nichts stehe.»

Eine Nische gefunden

Mittlerweile hat sich Marc Welti in der Szene einen Namen gemacht. Mit seiner Einzelfirma, die er bereits 2014 gegründet hatte, hat er seinen eigenen Stil entwickelt, mit dem er vor allem Einzelcoaching in einer alltäglichen Umgebung (und nicht in einem eingezäunten Hundeplatz) betreibt. «Im Prinzip handelt es sich um «Learning by Doing»», erklärt der 29-Jährige, der an einem einzigen Tag schon einmal mit bis zu sieben Hunden arbeitet und glaubt, mit seinem Brand «Der Hund ohne Leine» eine Nische gefunden zu haben. Er sagt: «Ich denke, so wie ich können nicht viele mit Hunden umgehen. Ich brauche für keine Lebenssituation eine Leine. Ich kann mit den Hunden reden wie mit den Menschen.» Tatsächlich fühlt man sich schnell einmal an den «Hundeplüsterer» erinnert, wenn Welti danach von Sozialverbänden, Beziehungen und kommunikativen, statt manipulativen Lösungen spricht. Grob umrissen geht es in seiner Arbeit denn auch um die Kommunikation zwischen Mensch und Hund – wobei es faktisch eher der Mensch denn der Hund ist, an dem es zu arbeiten gilt, und der Begriff «Menschenplüsterer» folglich passender erscheint. Das Ziel dabei ist, eine auf Grundrespekt basierende Beziehung zu etablieren, in der der Hund völlig gehorsam ist und sich allzeit ohne Leine bewegen kann. Unter der absolut zentralen Prämisse freilich, dass der Grund dafür nicht eine Konditionierung, sondern der eigene Antrieb resp. Wille des Tieres ist. Welti erklärt das mithilfe einer Analogie: «Ein Hund ist kein Angestellter, den man für seine Arbeit, resp. seinen Gehorsam, belohnen muss. Er ist ein Familienmit-



Hockey-Ersatz: Marc Welti als Jockey im Trabrennen.



Marc Welti mit seinen Pferden Next Love und Barikado.

glied, das versteht, dass es auch seinen Gehorsam braucht, damit die Familie funktioniert.»

Vom Eis auf die Rennbahn

Marc Welti weiss, dass er Glück hatte. Nicht jeder kann zwei Mal sein Hobby zum Beruf machen. «Ein Bürojob wäre wahrscheinlich nichts für mich gewesen», gibt er schmunzelnd zu. Er weiss aber auch: Obschon er viel in der Natur ist und sich von Berufs wegen viel bewegen kann, braucht er einen Ausgleich. Diesen hat er im Trabrennsport gefunden, den ihm der Hufschmied der Pferde sei-

ner Freundin nähergebracht hat. Seit mittlerweile drei Saisons fährt er im Sommer durchschnittlich jedes dritte Wochenende an ein Rennen, darüber hinaus arbeitet er gut drei Stunden täglich mit seinen zwei Pferden, die im Stall direkt neben seiner Wohnung untergebracht sind. «Das erfüllt mich sehr – es ist mein Hockey-Ersatz», meint er und schiebt stolz nach: «Ein Rennen habe ich schon gewonnen.» Womit er zum Abschluss auch klarmacht: Der Eishockeyspieler Marc Welti mag ausgestiegen sein, der Sportler Marc Welti aber ist geblieben. www.marc-welti.ch



Marc Welti

Geboren: 27. Januar 1988. **Beruf:** Selbstständiger Hundetrainer. **Position als Spieler:** Verteidiger. **Stationen:** 2011 Kloten (Junioren, NLA) mit Ausleihen an Bülach (1. Liga), Thurgau (NLB) und Biel (NLB), 2011-2013 Rapperswil-Jona (NLA), 2013-2015 Langenthal (NLB). **Statistik:** 215 NLA-Spiele (4 T, 8 A), 104 NLB-Spiele (3 T, 16 A). **International:** U18-Div-I-WM 2006, U20-WM 2006/2007, 2007/2008. **Grösste Erfolge:** Elite-A-Schweizer Meister mit Kloten 2006, U18-Div-I-Aufstieg 2006, Vize-Schweizer Meister mit Kloten 2009, 2011.